

Liebe Pfarrgemeinde,

mein Name ist Pfr. Andreas Schönfeld. Zum April beginnt mein Dienst in St. Elisabeth, St. Wiho und St. Josef als Pfarradministrator. An dieser Stelle möchte ich mich Ihnen vorstellen. Ich bin 1961 in Wuppertal geboren, dort aufgewachsen. In meiner Heimatpfarre war ich viele Jahre in der Jugendarbeit engagiert. Meine Familie stammt aus Berlin, Wittmund und Siegen. Theologie habe ich ab 1984 in Bonn, Philosophie in München studiert. 1990 bis 2016 war ich Mitglied im Jesuitenorden, dann Priester in der Erzdiözese Köln. Nach der Priesterweihe 1995 habe ich als Kaplan in drei Gemeinden in München, Berlin und Regensburg gearbeitet. 2002 wurde ich Redakteur bei „Geist und Leben. Zeitschrift für christliche Spiritualität“ in München, war 2005 bis 2013 Chefredakteur in Köln, habe viel Erfahrung mit spiritueller Medienarbeit gemacht.

Seit 2011 war ich in Pulheim-Brauweiler, Grevenbroich/Rommerskirchen, Köln-Worringen im Einsatz, drei Seelsorgebereichen, welche 3 bis 21 Gemeinden umfassen. Neben Redaktionsarbeit, Pfarrpastoral war ich in Exerzitienarbeit, Lebensberatung, Supervision, spiritueller Fortbildung tätig. Mein Interessensgebiet ist Psychologie und Spiritualität. Ignatianische Exerzitien, welche ich früh kennengelernt habe, sind für mich meditative Grundlage. Mein Wechsel ins Bistum Osnabrück ist durch Erfahrungen mit dem „Pastoralen Zukunftsweg“ in Köln, persönliches Interesse motiviert.

Es wird kaum eine geistliche, institutionelle Erneuerung der Kirche geben ohne eine Spiritualität, die Kontemplation und Weltzugewandtheit, Tradition und Moderne im ökumenischen, dialogischen Geist miteinander verbindet. Aktuelle Probleme, Skandale sind Anstoß zur strukturellen Läuterung, Sammlung auf das Evangelium, Vertiefung unseres spirituellen Potentials. Damit Gottes Weisheit neue Kraft entfaltet, Kirche als Glaubensgemeinschaft erfahrbar wird. Was auf diesem Weg hilft ist engagierte Gelassenheit: „Dem Guten wendet sich alles zum Guten“ (Röm 8,28).

Die Kirchenkrise ist nicht blindes Schicksal. Ihre Faktoren sind seit Jahrzehnten diagnostiziert. Probleme haben sich bloß verstärkt. Wegschauen geht nicht mehr. Das ist gut, eine Chance. Wir sollten uns jedoch vom Negativen nicht die Glaubensfreude, spirituelle Kreativität und Hoffnung zerstören lassen. Jede Erneuerung der Kirche erwächst aus einer Besinnung auf unsere geistlichen Quellen.

Zuviel „alter Wein“ wird in „neue Schläuche“ gefüllt (Mk 2,22). Mediales Design, einzelne Reformideen sind noch keine Erneuerung. Gemeinde, Kirche ist ein lebendiges System, Teil und Ganzes bedingen sich gegenseitig. Entscheidend wäre es, mehr die mystische Dimension des Glaubens zu verwirklichen. Dies mit neuen integrativen, kirchlichen, pastoralen Organisationsformen zu verbinden. Geistliche Werte zu entwickeln, dass sie im Wandel bewahrt und vertieft werden. Damit Gemeinde, Kirche ihren Wesensauftrag als Vermittlerin von Glauben, Befreiung, spiritueller Identität entfalten kann.

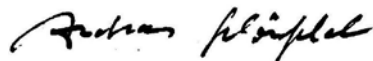
Die Pfarrgemeinde der Zukunft kann weder elitäre Entscheidungskirche, noch volkskirchliche Versorgungskirche sein. Ihr Grundmodell ist auch nicht veraltet. Vielmehr gilt es, unsere Kirchorte so zu stärken, dass sie selbständig und vernetzt eine gemeinschaftliche, spirituelle Beheimatung ermöglichen. Dass die Ortsgemeinden sich in ihren Charismen, Stärken austauschen, in Schwächen solidarisch unterstützen.

Besonders wichtig scheint mir, kooperativ eine nachhaltige Grundpastoral zu sichern, die mehr Freiräume für geistliche Erfahrung, Glaubensbildung, Zugänge für spirituell Suchende, junge Menschen schafft. Gemeinde muss mehr psychologischen, spirituellen Schutz geben können, um eine wachsende Einsamkeit, auch Diskriminierung von Christen/innen in unserer Gesellschaft zu unterfangen. Wenn uns das Evangelium als Fundament genügt, dann wird uns alles andere dazu gegeben (Mt 6,33). Überhaupt Glauben zu haben, Freundschaft mit Gott, spirituelle Gemeinschaft, geistlichen Austausch in einer oft gleichgültigen, absurden Welt, ist eigentlich schon alles.

In einem Gedicht von *Rose Ausländer* heißt es: „Wahrheit, sag mir die Wahrheit. Trag mich auf Deiner Schulter sternweit. Ich will dir tragen helfen Rose und Schwert.“ Christus sagt „Ich bin die Wahrheit“ (Joh 14,6). Es gibt keinen Glaubensweg ohne Anfechtung. Glauben im Heute ist nicht selbstverständlich, vielmehr ein existentielles Wunder. Denn Glaube ist nicht machbar, vielmehr Ergriffensein von Gottes Präsenz. Unsere Kernberufung liegt darin, ein Berührtsein vom Geheimnis, das wir „Gott“ nennen, in allen Dingen wachzuhalten, Christi Weisheit weiterzugeben. Begreifen wir Christsein als geistlichen Weg, spirituelles Abenteuer sind wir schon gehalten in Gott.

Die Einführung ist in den Sonntagsmessen am 2./3. April. Zur Kar- und Osterliturgie bin ich in der Gemeinde. Zurzeit wohne ich noch in Köln. Sobald eine Dienstwohnung gefunden ist, werde ich nach Ostern umziehen. Nach einer für die Gemeinde belastenden Zeit ist ein Neubeginn möglich. Dass es uns mit vereinten Kräften gelingt, in eine motivierende Zukunft zu gehen, wäre gelebte Solidarität im Glauben. Ich freue mich auf den gemeinsamen Weg, die Begegnungen, Gottesdienste mit Ihnen. Alles Gute.

Mit herzlichen Grüßen!



Andreas Schönfeld
Sebastianstraße 115
50735 Köln (Niehl)
info@schoenfeld61.de